

06.09.2020

Pastor Sebastian Gräbe

Manchmal kann das Leben Durststrecken parat haben. Einige von euch erleben die jetzige Zeit sicher als so eine Durststrecke. Der heutige Bibeltext spricht davon, wie Gott Lebensdurst stillen wird. Am heutigen Sonntag feiern wir seit langer Zeit wieder das Abendmahl. Nicht in der Gemeinde, sondern online über das Internet. Das Abendmahl ist auch eine Feier, in der wir Gottes Güte und Lebensfülle sehen und schmecken. Natürlich werden wir auch bei diesem Abendmahl für alle beten, die alt, krank und schwach sind und deswegen nicht teilnehmen können. So nehmen wir euch mit in unsere Gemeinschaft. Ihr dürft gewiss sein, dass Christus bei euch ist und in Christus sind und bleiben wir immer verbunden!

Ich wünsche euch einen gesegneten Sonntag voller Leben und Fülle!

Pastor Sebastian Gräbe

Leben in Fülle!

Am dritten Tag fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen. Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut! Es standen dort sechs steinerne Wasserkrüge, wie es der Reinigungssitte der Juden entsprach; jeder fasste ungefähr hundert Liter. Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist! Sie brachten es ihm. Dieser kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wusste nicht, woher der Wein kam; die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es. Da ließ er den Bräutigam rufen und sagte zu ihm: Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zu viel getrunken haben, den weniger guten. Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt. So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn. (Joh 2, 1-11)

Eine große orientalische Hochzeit mitten in Kanaan. Die Gästeliste ist lang. Alle sind gekommen. Der Raum ist gut gefüllt. Auf den Tischen türmen sich Köstlichkeiten wie aus 1000 und einer Nacht. Musiker und Tänzerinnen sorgen für ausgelassene Stimmung. Es wird ausgiebig gespeist und getrunken, es wird getanzt, gescherzt, geflirtet und gelacht. In dieser Nacht wird das Leben selbst gefeiert. In dieser Nacht verschwendet keiner Gedanken an seine Alltagsorgen, Streit und Feindschaften sind für den Augenblick vergessen. In dieser Nacht spüren die Gäste, dass sie wirklich Menschen sind, dass sie leben und, dass das Leben ein großartiges Geschenk ist. Momente wie dieser sind gemacht für die Ewigkeit.

Doch dann droht die ausgelassene Stimmung zu kippen. Der Wein ist ausgegangen. Der Raum wird sich leeren, Gespräch und Tanz werden eingestellt, das unbeschwerte Feiern und Trinken wird bald verebben, der Alltag Einzug halten. Die ersten treten enttäuscht den Heimweg an. Die Feier ist zu Ende – bevor sie so richtig begonnen hatte. Einige werden sicher hinter vorgehaltener Hand anfangen zu meckern: „Schöne Gastgeber sind das! Sparen am Wein!“ andere werden es vielleicht auch laut äußern: „Der Bräutigam ist ein Geizhals!“. Schon fallen Streit und Missgunst ein und zerstören die Feier des Lebens. Kein aussichtsreicher Start für das junge Brautpaar.

Es wäre müßig darüber zu streiten, wer Schuld an alle dem hat. Es geht im Kern auch gar nicht um den Wein. Es ist das Gefühl, dass das wahre Leben zwischen den Fingern zerrinnt – das frustriert die Menschen. Nicht einmal eine Nacht will das Lebensgefühl anhalten. Etwas fehlt in unserem Leben. Es gibt ein ständiges Gefühl von Mangel: Zu wenig Geld, zu wenig Zeit, zu wenig im Vergleich zu den anderen. Das frustrierende Gefühl, dass trotz aller Versuche, trotz allen Geldes, trotz aller Freunde, trotz aller Feiern und guter Stimmung am Schluss doch das Leben fehlt und sei es wegen etwas fehlenden Wein. Das ist eine Alltagserfahrung. Und mit diesen Gefühlen sind wir dicht an der Katerstimmung der Hochzeitsfeier von Kanaan dran. Alles was wir tun, um das Leben zu fühlen, und zu füllen verflüchtigt sich doch zu schnell: Ein freier Fall beim Fallschirmsprung: 60 Sekunden. Eine ausgelassene Feier: 5 Stunden. Ein Urlaub oder eine Auszeit vom Alltag: 2 Wochen. Und gerade will nicht einmal mehr das gelingen. Die Clubs sind geschlossen. Große Feiern wurden abgesagt. Urlaubsgebiete entwickeln sich zu Infektionshotspots. Und wenn man sich trifft, schwingt ein ungutes Gefühl mit.

Gerade nehmen wir in unserer Gesellschaft zwei Extreme wahr. Menschen, denen durch Angst und Isolation die Lebenslust abhandenkommt. Und andere treffen sich zu tausenden auf demokratiefeindlichen Kundgebungen halten Exzessiven Partys und legen sich mit der Polizei an. Sie wollen irgendwie wieder Leben spüren.

Wie geht das: „Leben finden, Leben spüren? Nicht nur für den Moment, sondern jeden Tag?“ Das ist auch eine der großen Fragen, um die sich das Johannes Evangelium immer wieder dreht. Es erzählt die Geschichte von Menschen, die auch auf der Suche nach Leben

waren. Handwerker, Geschäftsleute, Staatsbedienstete, Aussteiger, politische Aktivisten, emanzipierte Frauen und studierte Theologen, sie alle waren auf der Suche nach wahren Leben. Sie alle spürten jeden Tag diesen Mangel von Kanaan: Etwas fehlt – am Ende reicht es nicht – das muss mehr sein. Sie alle geraten an Jesus und folgten ihm nach. Sie spürten instinktiv: Bei Jesus, da ist wirklich Leben zu finden. Sie kamen und sahen und blieben bei ihm. Von diesem Tag an begann das wahre Leben. So eine einfache Lösung bietet uns das Johannes Evangelium an: Wer wahres Leben sucht – der kann es bei Jesus finden. Denn darum geht es im Glauben: Wahres Leben zu finden; wirklich Mensch zu werden, so wie Gott es für uns erdacht hat. Darum geht es Gott im Kern von allem: Er will unseren Lebensdurst stillen. Deswegen wurde Jesus gesandt: Weil er dieses Leben in Fülle bereithält.

Lebensfülle. Nicht gerade das, was Menschen heute noch von Kirche, Religion oder Gott erwarten. Aber vielleicht lässt es sich inmitten von Corona neu entdecken. Für die Jüngerinnen und Jünger war das auf jeden Fall eine ganz neue Botschaft. Sie durften erleben, dass es wahr ist. Jesus war nämlich auch da – in Kanaan – bei der Hochzeit. Die Feier war im vollen Gange und dann die Nachricht, dass der Wein fehlt. Also doch alles beim Alten? Auch mit Jesus Lebensmangel statt Lebensfülle? Jesus bekommt einen Wink von seiner Mutter. Hier herrscht Mangel – Du kannst Doch Fülle schenken. Und kommt es dann auch. Mitten im Mangel, mitten im Durst – schafft Jesus Fülle und Sättigung. Wasser wird auf wundersame Weise zu Wein. Die Feier des Lebens kann weitergehen. Die Menschen können sich zumindest für diese Nacht als Menschen fühlen. Damals war das so. Wie kann es heute noch immer so sein?

a) Wagen wie Maria

Es wäre für Maria ein leichtes gewesen in dieser Nacht einfach den letzten Becher zu leeren und den Weg nach Hause anzutreten. Sicher die Enttäuschung wäre auch bei ihr groß gewesen. Aber warum sollte sich Jesus um diese gewöhnlichen Probleme kümmern? Was soll Gott schon das Schicksal von ein paar Hochzeitsgästen angehen, die alles in allem ja keinen schlechten Abend hatten. Und selbst wenn, was soll sich denn schon ändern lassen? Alles berechtigte Einwände. Und vielleicht spürt sie der eine oder andere von euch auch innerlich: Warum sollte sich Gott gerade um mich sorgen? Ist das nicht alles Jammern auf hohem Niveau? Mir geht es doch nicht so schlecht! Und was soll Gott überhaupt an meinem Lebensdurst ändern können? Maria aber lässt sich davon nicht verunsichern. Ihr Durst nach Leben ist größer als alle „Wenn“ und „Abers“. Sie geht zu Jesus. Und klagt ihm erstmal ihr Leid: „Siehe sie haben keinen Wein mehr!“ Da schwingen Enttäuschung und Angst mit: „Siehst Du, jetzt ist es so wie immer“ - „Es reicht nicht!“ – „Das kennen wir doch!“ – „Das wird sich nie ändern.“ Doch auch ein Keim Hoffnung ist zu vernehmen: „Bei

Dir ist doch Leben!“ – „Wie soll es jetzt weitergehen?“ Jesus gibt eine merkwürdige Antwort: „Was haben wir miteinander, Frau? Meine Zeit ist noch nicht gekommen!“ Also doch eine Abweisung! Ist ihr Anliegen zu unwichtig? Was sollen diese geheimnisvollen Worte über Zeit und Stunde? Die Ausleger streiten sich seit gut 1800 Jahren über diese Worte. So richtig verstehen tut sie keiner, ihr Sinn bleibt überaus vage. Aber ich finde gerade das faszinierend. Maria bekommt eine Antwort, die sie nicht gleich versteht. Eine Antwort, die vielleicht auf den ersten Moment sogar enttäuschend ist. Jedenfalls nicht das, was sie sich erhofft hatte. Doch sie bleibt dran! Ihr Vertrauen ist nicht erschüttert. Sie spürt: Jesus hat da wahrscheinlich etwas vor. Und das reicht ihr. Es reicht für sie, um den Dienern Anweisung zu geben alles vorzubereiten. Es reicht, um allen mitzuteilen: „Führt aus, was immer er euch sagt!“ Obwohl Maria nicht alles versteht, setzt sie doch alles auf Jesus.

So ist der Weg zum wahren Leben. Er geht nur so, wie Maria ihn gegangen ist: Sich selbst Gott mit allen Fragen und Nichtigkeiten und Ängsten zumuten und dann alles auf eine Karte setzen. Auch wenn das Eine oder Andere unverständlich erscheint, oder nicht unseren Erwartungen entspricht. Wahres Leben beinhaltet immer ein Wagnis. Deswegen Springen die Menschen auch aus einem Flugzeug und hoffen, dass die Reißleine funktioniert. Wahres Leben beginnt – wenn wir Leben und Glauben wagen wie Maria.

b) Neuer Wein in alte Gefäße

Jesus sucht sich Wasserkrüge aus. Eine komische Wahl. Hätte er nicht die vorhandenen Amphoren füllen können? Stattdessen diese Steinkrüge. Die Krüge waren aufgestellt sich rituell zu reinigen. Wer das Haus betrat, sollte den Schmutz von der Straße, aber auch alles Schlechte und Böse abwaschen. Wer sich Gott nähern wollte, musste rein sein, sonst gab es da überhaupt keine Chance! Die Religion damals war keine Fülle aus Leben. Sie war eine Fülle von Vorschriften und Verboten, von Einschränkungen und Drohungen. Viele trieb nicht die Suche nach Leben in den Gottesdienst, sondern die Angst vor Strafe. Und dieses Missverständnis hat sich bis heute hartnäckig gehalten: Kirche, Glaube, Nachfolge – das hat doch etwas mit Regeln und Einschränkungen zu tun. Da will mir noch jemand sagen, was ich tun und lassen soll. Und wenn ich mich nicht an die Regeln halte, dann wird Gott zornig – oder ich komme in die Hölle. Warum also Leben im Glauben und in der Kirche suchen! Das ist doch völlig abwegig! Jesus will mit seinem Wunder etwas verdeutlichen: Die Krüge stehen für all die Einschränkungen und die Missverständnisse im Glauben und für die große Angst vor Gott. Sie mahnen: Mach bloß alles richtig! Halte dich bloß rein! Das ist es, worum es geht! Jesus geht gerade zu diesen Krügen und füllt sie mit Wein. Die Botschaft der Krüge verändert sich: Sie sagen nicht mehr: „Pass bloß auf, dass Du dich an die Regeln hältst!“ Sie verkündigen jetzt den wahren Willen Gottes: „Kommt zu mir! So wie ihr seid! Denn bei mir ist Leben! Wahres Leben! Für alle!“ Gott will uns zum Leben führen. Es geht nicht um

Regeln, Gängelung oder Angst. Diese Missverständnisse hat Jesus mit neuem Leben gefüllt. So wie er das alte Wasser durch neuen Wein ersetzt hat. Deswegen haben auch die alten Krüge eine neue Funktion: Sie sollen jetzt den Wein, das Leben selbst in sich halten.

Wer dem Glauben, der Religion oder Gott misstraut und glaubt, sie seien dazu da das Leben einzudämmen, der blicke auf die Weinkrüge Jesu: Das ist nicht ihr Sinn. Sie wollen Leben schenken! Das ist auch die Botschaft an alle Christinnen und Christen: Ihr sollt wahres Leben leben! Ihr sollt wahres Leben stiften. Helft anderen Leben zu finden. Ihr könnt neue Gefäße sein, angefüllt mit Leben.

c) Die Unmengen an erlesenem Wein

Beim Leben lässt sich Gott nicht lumpen. Jeder Krug fasste zwischen 80 und 120 Litern. Sie waren so groß und schwer, dass sie in den Boden eingelassen wurden. Auf die Not „Der Wein ist leer“ Antwortet Jesus als weder knauserig noch wohl kalkuliert. Statt einigen Amphoren mehr für die bereits betrunkene Gesellschaft gibt es nochmal 600 Liter Wein obendrauf! Das ist nicht gut gemeint – das ist verschwenderisch. Mehr als ausgetrunken werden kann. Mehr als die Frommen gutheißen können. Das muss doch in einem Saufgelage enden. Doch das ist egal. Es soll deutlich werden: Gott schenkt eben nicht nur Leben – sondern Leben in Fülle. Und diese Fülle meint einen unendlichen verschwenderischen Überfluss.

Gott hat mehr Leben auszugießen als wir jemals in uns aussaugen können. Und dieses Leben sollen wir erwarten! Deswegen ist auch jeder fromme Einwand, der diesen Lebenserguss einschränken will, völlig fehl am Platz. Gemeinde verfehlt nicht ihr Ziel, wenn in ihr das Leben pulsiert – sie ist erst dann an ihrer Bestimmung angekommen! Mir scheint wir stehen in unserem Leben noch viel zu oft mit einem Schnapsglas in der Hand, um das Leben in homöopathischen Dosen zu genießen. Doch Gott kippt es badewannenweise über uns aus. Es ist wirklich eine Verschwendung! Damit meine ich nicht die Unmengen Wein. Wir machen das alles zu einer großen Verschwendung. Wir mit unseren kleinen Gläsern. Gott schenkt wahres Leben – immer, jeden Tag und permanent.

Und dieses Leben hat eine unübertroffene Qualität. Die besondere Qualität fällt auch dem Schankmeister auf. Er witterte einen Fehler. Der Wein hätte viel früher ausgeschenkt werden müssen. Die Leute hätten ihn genießen können, anstatt sich mit der billigen Plörre die Lichter auszuschießen. Doch für guten Wein, für wahres Leben ist es eben nie zu spät!

Liebe Gemeinde,

der Wein ist leer – das Leben fehlt – Durst nach mehr. Das muss nicht so sein. Jesus hat gezeigt, dass es anders geht. Gott will etwas anderes für unser Leben.

Es beginnt damit, dass wir uns überhaupt an Jesus wenden – wie Maria. Vielleicht müssen wir auch nach dem Lockdown neu Leben lernen und wagen – unter veränderten Bedingungen. Wie das geht? Indem wir der Verheißung Gottes vertrauen, dass er Leben in Fülle über uns ausgießt. Oftmals verpassen wir diese Fülle, weil wir nur mit Schnapsgläsern herumlaufen und eine große Schere im Kopf haben. Wir sind überzeugt, dass es nicht reichen wird und verdursten an unserem eigenen Mangel. Es geht heute darum Glauben noch einmal neu zu wagen. Denn in ihm ist Lebensfülle. In Coronazeiten ist Spiritualität eine Antwort. Es geht darum eine Grundhaltung der Fülle zu entwickeln. Nur weil sich das Leben gerade massiv ändert, heißt es nicht, dass es weniger Lebensfülle gibt. Der alte Wein ist leer? Na und! Jesus wird neuen Wein bereiten. Vielleicht ließe sich ja bereits eine Lebensfülle entdecken, wenn wir nicht so sehr auf die leeren Krüge starren würden. Zuletzt geht es darum ausgelassen zu leben. Das Leben ist nicht immer eine Feier. Aber wenn es eine werden kann, dann greift zu. Wo Gott 120 Liter Wein schafft, darf er auch ohne schlechtes Gewissen getrunken werden.

Amen.